



Forschung für mehr Wirkung in der internationalen Krisenbewältigung

Evidenz in der strukturbildenden Übergangshilfe

Die **strukturbildende Übergangshilfe** des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) setzt sich für die Stärkung der Resilienz von Menschen und lokalen Strukturen in Krisenkontexten ein, um dort humanitäre Bedarfe nachhaltig zu reduzieren.

In Krisenkontexten besteht ein erhöhtes Risiko unbeabsichtigter negativer Auswirkungen. Daher ist es besonders wichtig, dass Entscheidungen über Unterstützungsmaßnahmen stets auf der Grundlage der besten verfügbaren Informationen und wissenschaftlich fundierter Erkenntnisse getroffen werden. Dieses Factsheet ergänzt die BMZ-Strategie der strukturbildenden Übergangshilfe, indem es darstellt, wie Wirkungsforschung in diesem Bereich durchgeführt wird und wie die gewonnene Evidenz schließlich in die Projekte einfließt.

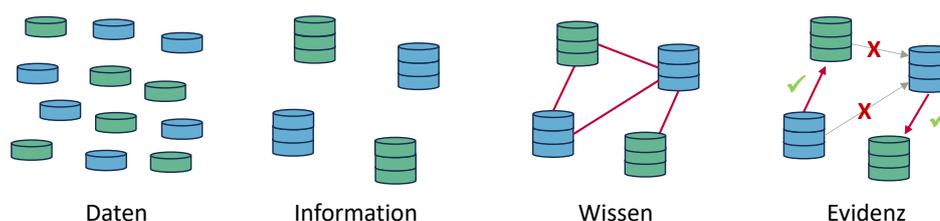
Was verstehen wir unter Evidenz?

Das Verständnis von Evidenz in der strukturbildenden Übergangshilfe leitet sich direkt aus der sozialwissenschaftlichen Forschung ab: Evidenz ist ein Sammelbegriff für Belege, die eine Wirkungshypothese (zum Beispiel über den Effekt einer

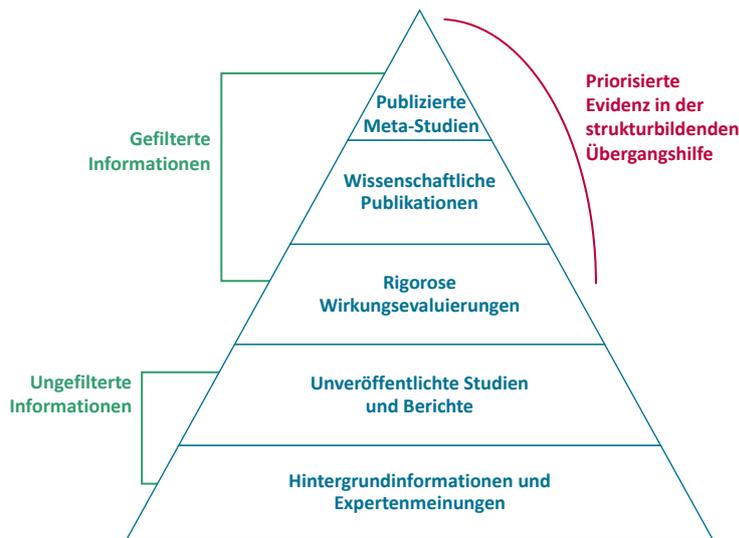
Entwicklungsmaßnahme) mit geeigneten Methoden und Daten bestätigen oder widerlegen.

Eine Wirkungshypothese wiederum beschreibt die Beziehung zwischen Ursache und Wirkung, zum Beispiel: "Die Schulbildung wirkt sich positiv auf das Einkommen im Erwachsenenalter aus."

Grafik 1 zeigt den Weg von Daten über Informationen und Wissen hin zu Evidenz und verdeutlicht den Unterschied zwischen den Begriffen: **Daten** sind Rohwerte, wie zum Beispiel einzelne Zahlen zur Schulbildung und zum Einkommen verschiedener Personen. **Informationen** entstehen, wenn wir die Daten in einen Kontext setzen, zum Beispiel indem wir Schulbildung und Einkommen miteinander vergleichen. **Wissen** ergibt sich, wenn wir Muster erkennen – etwa, dass höhere Bildung oft mit höherem Einkommen einhergeht. Dieses Wissen erlaubt uns eine erste Einschätzung, ist aber noch nicht gesichert. **Evidenz** entsteht, wenn das Wissen durch wissenschaftliche Methoden bestätigt wird. Wenn viele Studien zeigen, dass Schulbildung das Einkommen tatsächlich positiv beeinflusst, wird dies zur fundierten Evidenz, die für politische Entscheidungen genutzt werden kann.



Grafik 1: Von Daten zu Evidenz



Grafik 2: Evidenz-Priorisierung

Kurz gesagt, Evidenz hilft zu verstehen, was wie wirkt. Die strukturbildende Übergangshilfe berücksichtigt vorrangig wissenschaftlich erhobene und systematisch aufbereitete Erkenntnisse (siehe Grafik 2), da diese eine hohe Verlässlichkeit und Aussagequalität aufweisen.

In den letzten Jahren hat insbesondere **rigorose Evidenz** in der internationalen Zusammenarbeit stark an Bedeutung gewonnen. Als **rigorose Wirkungsevaluierungen** gelten Methoden, die mit ausgefeilten Forschungsdesigns, u.a. *Randomized Controlled Trials* (siehe Kasten), kausale Wirkungen messbar machen. Das heißt, sie beantworten die Frage: „Ist die gemessene Wirkung *durch* eine Maßnahme entstanden (Kausalität) oder ist sie nur *gleichzeitig* aufgetreten (Korrelation)?“

Im Fokus: Rigorose Methoden

Das bekannteste Beispiel für rigorose Wirkungsevaluierungen sind sogenannte **Randomized Controlled Trials (RCTs)**. Sie haben ihren Ursprung in der medizinischen Forschung und gelten als eine der zuverlässigsten Methoden, um den kausalen Zusammenhang zwischen einer Maßnahme und ihrer Wirkung zu untersuchen. Zunehmend werden RCTs auch in der Entwicklungszusammenarbeit eingesetzt. Die strukturbildende Übergangshilfe finanziert u.a. über Evaluierungspartnerschaften RCTs in Krisenkontexten (siehe Verwendung von Evidenz in der Praxis).

Wesentliche Merkmale der Methode:

Kontrollgruppe: Zu Vergleichszwecken werden auch Daten von Personen erfasst, die die zu untersuchende Maßnahme nicht erhalten.

Randomisierung: Die Zuordnung zur Gruppe der Maßnahmenempfänger und zur Kontrollgruppe (engl. „*treatment group*“ und „*control group*“) erfolgt nach dem Zufallsprinzip. Dies gewährleistet bei ausreichender Stichprobengröße eine gute Vergleichbarkeit der beiden Gruppen.

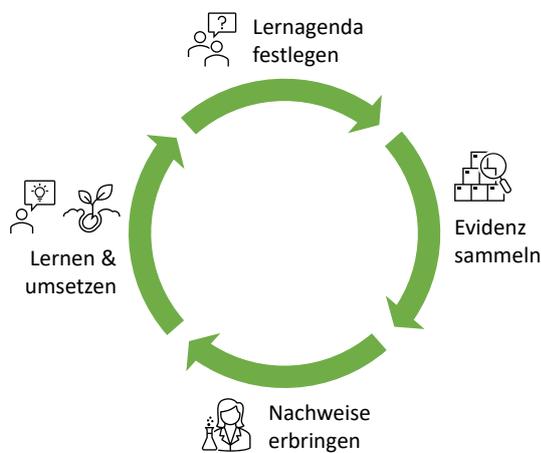
Warum ist Evidenz wichtig?

Die strukturbildende Übergangshilfe legt großen Wert darauf, ihr Engagement im Einklang mit den 2021 veröffentlichten **Leitlinien für die Evaluation der Entwicklungszusammenarbeit** umzusetzen: Fundierte und evidenzbasierte Erkenntnisse über Wirkungszusammenhänge sollen bereits während der Projektplanung genutzt werden, um den größtmöglichen positiven Effekt für die Zielgruppe zu ermöglichen. Dieser vorausschauende Ansatz stellt sicher, dass Ressourcen möglichst effizient und zielgerichtet eingesetzt werden.

In Verbindung mit systematisch durchgeführten Evaluierungen bildet er zudem die Grundlage für kontinuierliches Lernen, die Identifikation bewährter Praktiken und die stetige Weiterentwicklung des Maßnahmenportfolios.

Gerade in Zeiten knapper finanzieller Mittel ist der Einsatz evidenzbasierter Ansätze unabdingbar, um effektiv auf die zahlreichen und zunehmend komplexen Krisen reagieren zu können. Nicht zuletzt fördert dies durch mehr Transparenz auch ein breites Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der deutschen Entwicklungszusammenarbeit.

Die strukturbildende Übergangshilfe des BMZ nimmt bei der systematischen Generierung und Nutzung von Evidenz eine Vorreiterrolle ein. Grafik 3 zeigt, in welchen Schritten dabei vorgegangen wird:



Grafik 3: Der Evidenzansatz der strukturbildenden Übergangshilfe

Verwendung von Evidenz in der Praxis

Die in Krisenkontexten gesammelte oder produzierte Evidenz wird sowohl mit Wissenschaftler*innen als auch mit Praktiker*innen diskutiert. Konkrete Empfehlungen, die auf den Erkenntnissen basieren, werden in internationalen strategischen Dialogen und Foren ausgetauscht.

Deutschland bringt seine Empfehlungen beispielsweise im Exekutivrat des Welternährungsprogramms der Vereinten Nationen (WFP) oder im Dialogforum mit internationalen Nichtregierungsorganisationen ein. Darüber hinaus werden Produkte entwickelt, die die Umsetzungspartner bei der Gestaltung wirksamer Programme unterstützen, wie zum Beispiel ein Orientierungsrahmen zu Monitoring und Evaluierung oder eine Evidenz-Checkliste.



E-Learning-Kurs von UNICEF für Mädchen im Sudan

Praktisch umgesetzt wird der Evidenzansatz unter anderem in sogenannten **Evaluierungspartnerschaften**. Sie kombinieren die in Grafik 3 abgebildeten Schritte und produzieren Evidenz zu zuvor identifizierten strategischen Lernagenden. Sie sind als mehrjährige Projekte angelegt und zielen auf die Weiterentwicklung bestimmter Programmbebereiche ab. Derzeit laufen Evaluierungspartnerschaften mit dem WFP zu Klimaresilienz und mit dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) zu sozialer Sicherung.

Im Fokus: Eine Partnerschaft mit UNICEF zu sozialer Sicherung

Die Evaluierungspartnerschaft "Adaptive Social Protection - Evidence for Child Outcomes" (ASPECT) mit UNICEF zielt darauf ab, die Effektivität von Sozialsicherungssystemen zu erhöhen und nationale Kapazitäten zu stärken, um bessere und nachhaltigere Ergebnisse für Kinder und Familien in Krisenkontexten zu erzielen.

Konkret dient sie einerseits dem Aufbau von evidenzbasiertem Wissen über soziale Sicherungsprogramme und -systeme und ermöglicht andererseits den Aufbau von Kapazitäten und Synergien zwischen den verschiedenen Abteilungen innerhalb von UNICEF. Die Evaluierungspartnerschaft ASPECT wurde im Dezember 2022 beauftragt. Wirkungsevaluierungen werden in verschiedenen Ländern durchgeführt.

Systematic Reviews und weitere Informationen

Die strukturbildende Übergangshilfe hat bereits zahlreiche (Meta-)Studien (*Systematic Reviews* und *Evidence Gap Maps*) in Auftrag gegeben. Jede dieser Studien analysiert und bereitet die vorhandene Evidenz zu unterschiedlichen Themen auf, um Wissen und Handlungsempfehlungen für die Praxis zur Verfügung zu stellen. Ergänzend dazu bieten Podcasts spannende Einblicke in aktuelle Forschungsergebnisse und deren Anwendung in Krisenkontexten.

Was ist ein Systematic Review?

Der Begriff *Systematic Review* bezieht sich auf eine etablierte Methode der Metaanalyse, die in zahlreichen Forschungsdisziplinen Anwendung findet. Forscher*innen analysieren systematisch die wissenschaftliche Literatur, um relevante und methodisch rigorose Wirkungsevaluierungen einer bestimmten Entwicklungsmaßnahme zu identifizieren. Dabei folgen sie klar definierten Such-, Auswahl- und Bewertungsverfahren, um Fehlinterpretationen oder einseitige Schlussfolgerungen zu vermeiden. Anschließend fassen sie ihre Ergebnisse – wenn möglich – in einer Metaanalyse zusammen, um übergreifende Muster und allgemeine Trends, zum Beispiel in der Wirkung von Entwicklungsmaßnahmen, zu identifizieren.

→ **Systematic Review - Nahrungsmittel- und Ernährungssicherheit und Klimaresilienz:** Die Studie des [Development Innovation Lab](#) an der University of Chicago fasst über 600 vorliegende Studien für über 40 Entwicklungsmaßnahmen zusammen, die in Krisenkontexten im Bereich Ernährungssicherung durchgeführt werden.

→ **Systematic Review - Stärkung des gruppenübergreifenden sozialen Zusammenhalts in Krisensituationen:** Geleitet von der Frage

„Was wirkt positiv auf soziale Kohäsion zwischen Gruppen in Krisenkontexten?“ hat das Forschungsinstitut International Initiative for Impact Evaluation ([3ie](#)) nach einer umfangreichen Sichtung von Studien 24 relevante rigorose Wirkungsevaluierungen analysiert.



Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter im Libanon

→ **Systematic Review - Stärkung der Teilhabe von Frauen und der Gleichstellung der Geschlechter in Krisenkontexten auf dem Weg zu friedlichen und integrativen Gesellschaften:** Welche Maßnahmen stärken Frauen als Akteurinnen des Wandels in Krisenkontexten? Die [3ie](#) hat einen *Systematic Review* erstellt. Dafür wurden 14 gendersensitive und gendertransformative Interventionsformen in 104 rigorosen Wirkungsevaluierungen analysiert und gegenübergestellt.

→ **Podcasts - Listen to evidence:** In Kooperation mit dem Centre for Economic Policy Research ([CEPR](#)) wurden für die Plattform VoxDev Podcastfolgen in verschiedenen Themenbereichen produziert: zum Beispiel Ernährungssicherung, Resilienz gegen Schocks, Friedenskonsolidierung oder Klimaanpassung. In den Podcasts werden Gespräche mit führenden Wissenschaftler*innen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit geführt.

Herausgeber	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) Referat G 22 „Krisenbewältigung, Übergangshilfe, Wiederaufbau“
Stand	April 2025
Kontakt	poststelle@bmz.bund.de www.bmz.de
Bildnachweis	S. 3 © UNICEF Sudan/Bos, S. 4 © UNDP
Gestaltung	GIZ GmbH, SV ÜH & www.schumacher-design.de, Darmstadt

Postanschrift der
BMZ-Dienstsitze

→ **BMZ Berlin**
Stresemannstraße 94
10963 Berlin
T +49 (0)30 18 535-0

→ **BMZ Bonn**
Dahlmannstraße 4
53113 Bonn
T +49 (0)228 99 535-0

